

Die skurrilen Gegensätze der Globalisierung

Sichtbar virtuell: Artur Kurkowskis bemerkenswerte Ausstellung „cross-over

Von Julia Behrens

„Wir sind dann mal weg“: Viele Figuren auf Artur Kurkowskis Bildern tauchen geisterhaft-durchsichtig auf und machen den Eindruck, als könnten sie sich jederzeit in Luft auflösen. In einigen Darstellungen wirken sie stofflicher, in anderen fehlen sie ganz. Und gerade in dieser Abwesenheit sind sie merkwürdig präsent.

Weil der Mensch in der Kunst des jungen polnischen Malers (Jahrgang 1970) immer eine zentrale Rolle spielt, sind alle seine Arbeiten „figurativ“ – selbst die ohne Figuren. Stefanie Boos stellt Artur Kurkowski zum ersten Mal in ihrer Galerie Kunst2 aus und hat im Rahmen ihrer Ausrichtung auf neue, gegenständliche Kunst wieder ein beeindruckendes Talent in ihr Programm aufgenommen.

In der Serie „Asylon“, die Artur Kurkowski über mehrere Jahre hinweg gemalt hat, sieht man Ausschnitte von Mannheimer Hausfassaden. Nur Blumen-

töpfe oder Satellitenschüsseln zeugen von den Bewohnern. Der Künstler, der selbst in Mannheim lebt und arbeitet, hat mit dieser Serie aus 40x40 cm großen Leinwänden, die in der Galerie wie Fenster über- und nebeneinander gehängt sind, ein facettenreiches Bild von der Quadratestadt gezeichnet. Ein subjektives, von der Fußgängerperspektive aus angelegtes Porträt realer Behausungen, hinter deren Wänden sich eine Vielzahl von Lebenswirklichkeiten verbirgt.

Soziale Bezugssysteme spielen auch bei der Acrylbildfolge „camouflage“ eine Rolle. Diverse Tarnmuster charakterisieren diese Werke, die über einen Zeitraum von über zehn Jahren entstanden sind. Im Gespräch erläutert Artur Kur-



Die Arbeit „cross-over II“ von 2009 setzt sich wie ein Puzzle Leinwänden zusammen. Foto: Julia Behrens

kowski, dass jedes Land eigene Tarnmuster fürs Militär entwickelt hat, die jetzt auf seinen Bildern als deutscher „Fleckentarn“ oder amerikanisches „Woodland“

30.4.2009

g beeinflussen seine Bilder

er“ in der Heidelberger Galerie Kunst2



den Hintergrund formieren. Einerseits selbstgemalt – auf den frühen Arbeiten mit durchaus „körperlichen“ Figuren davor – und seit 2008 auch als realer Leinwandstoff, den Kurkowski mit zart angedeuteten Personen behaucht. Die Kombination markiert einen Widerspruch und versinnbildlicht eine moderne Gesellschaft, die sich mit Modezitaten aus dem Militärbereich schmückt und Kriege medial konsumiert, ohne sie selbst zu erleben.

Die skurrilen Gegensätze des von der Globalisierung bestimmten Daseins formuliert der Künstler bewusst spielerisch und surreal – auch in seiner Banderole „cross-over I“

(2007/8), die aus zehn zusammenhängenden Bildern besteht. Darin zeigt er religiöse Motive, Figuren aus der Kunstgeschichte, Comic-Helden und die Darstellung

modernster Elektronikgeräte vor einem abstrakten Hintergrund. Das Ganze wirkt wie ein persönliches und doch wertfreies Zeitzeugnis und bietet großen Interpretationsspielraum.

Weiter verdichtet sich dieser Ansatz in der neusten Arbeit, „cross-over II“ (2009). Die Palette ist wesentlich poppiger, es gibt trotz ornamentaler Elemente die Andeutung von Räumlichkeit und die Komposition ist szenischer angelegt. Nicht erst angesichts der Fernbedienung, die im Zentrum der Darstellung auftaucht, liest man diese Bilder wie Filmstills. Und vielleicht korreliert ja die Auflösung der Figur bei Kurkowski mit der künstlerischen Wiedergabe virtueller Existenzen, die tatsächlich – per Knopfdruck – von der Bildfläche verschwinden.

① **Info:** Bis zum 23. Mai in der Galerie Kunst2, Lutherstraße 37, Heidelberg-Neuenheim. Tel: 06221 / 455 820. www.kunst2.de